

Ist Christ-sein, Hoffnungsträger sein?

Mal im Ernst, passen wir eigentlich noch in die heutige Zeit? Ist das ganze Kirchliche nicht überholt und altbacken? Welches Image hat die Kirche? Ein Verein mit Leuten, die alte Riten pflegen, deren Sinn sich den meisten Menschen nicht mehr so recht erschließt. Eine Gemeinschaft, die durchschnittlich immer älter und deren



© Klaus Danne

Personal auch immer weniger wird. Seit der Corona Krise sind wir in unserem Tun so gehemmt und manch einer fragt sich, ob er überhaupt etwas vermisst. Der Trend der Kirchenentwicklung, wie er vorausgesagt wurde, ist durch die Corona-Maßnahmen nur beschleunigt worden. Bald versinken wir in der Bedeutungslosigkeit, oder sind es schon...

Und das in einer Zeit, in der Krankheiten uns das Leben schwer machen, in der die Natur ungestraft (s. Brasilien) zerstört wird, in der unser Verhältnis zur Umwelt immer distanzierter wird. Wetter? Dafür habe ich eine App. Das Klima spielt verrückt (s. Sibirien), doch viele fragen sich, wann kann ich wieder in den Urlaub. Als die Corona-Pandemie Fahrt aufgenommen hat, da dachten viele noch: Jetzt wird alles anders, wir haben Zeit zum Nachdenken und können vieles ändern. Was ist daraus geworden? Der alte Trott greift wieder um sich und die eingeschliffenen Gewohnheiten feiern Auferstehung. Selbst nach dem Fleischskandal ist eine echte Änderung der Situation in der Tierhaltung und dem Bewusstsein der Menschen für Konsum nicht wirklich ernsthaft zu spüren. Es geht weiter, wie gehabt... Wir sind Gefangene unseres Systems und unseres Fortschritts. Mal eben die Umstände ändern geht nicht, weil da soviel dranhängt. Mir tut es weh, wenn ich sehe, wie wir immer weiter machen und meine Kinder fragen mich in letzter Zeit öfters: „Mama, wie wird die Zukunft? Werden wir noch vernünftig leben können? Ich habe Angst!“ Was kann ich darauf antworten...?

Die Welt verbessern, nein das kann ich auch nicht. Den Idealismus habe ich mir schon lange abgeschminkt. Aber so einen kleinen Beitrag kann ich leisten, ist doch besser, als nur passiv sich dem Schicksal ergeben. Manchmal ziehen kleine Aktionen große Kreise, manchmal wird aus einer kleinen Bewegung eine große. Und im konkreten Tun bewirkt unser Handeln doch etwas. So wie in der Geschichte von dem Seestern, die von William Ashburne stammt:

„Ein alter Mann geht bei Sonnenuntergang den Strand entlang. Er beobachtet vor sich einen jungen Mann, der Seesterne aufhebt und ins Meer wirft. Er holt ihn schließlich ein und fragt ihn, warum er das denn tue. Der junge Mann antwortet, dass die gestrandeten Seesterne sterben, wenn sie bis Sonnenaufgang hier liegen bleiben.



© Doris Schug

„Aber der Strand ist kilometerlang und tausende Seesterne liegen hier. Was macht es also für einen Unterschied, wenn Du Dich abmühst?“, sagt der alte Mann. Der junge Mann blickt auf den Seestern in seiner Hand und wirft ihn in die rettenden Wellen. Er schaut den alten Mann an und sagt: „Für diesen hier macht es einen Unterschied.“

Ja, die Umstände in der Welt sind nicht gerade vorteilhaft, aber oder vielleicht gerade deshalb kommt es auch uns Christen an, denn wir sind aktuell, wir haben etwas zu sagen, wir sind kein Verein von Gestrigen. Unsere Botschaft ist der Glaube an die Hoffnung und die Liebe. Es ist die Aufforderung zur Wertschätzung des Lebens und der Natur, ist das Kümmern um die Erde und um alles, was auf ihr wächst und gedeiht. Wir haben den Auftrag, Hoffnungsträger zu sein, immer wieder, jeden Tag, jeden Augenblick. Hoffnungsträger sein für alles, was auf unserer Erde ist, Mensch und Tier und Pflanze. Und wir dürfen uns dabei begleitet wissen von einem Gott, der diese Hoffnung in uns gelegt hat und uns in unserem Tun begleitet.

Christ sein **ist** Hoffnungsträger sein!

In diesem Sinne grüße ich Sie und hoffe, dass wir die Seesterne in unserem Leben finden und zurück ins Wasser werfen können!



© 2020 Pastoralverbund Soest

Ihre Sonja Rudolph, Klinikseelsorgerin und Gemeindefereferentin zu erreichen über E-Mail sonja.rudolph@pr-soest.de